

Bizarres in Skurriles verdreht

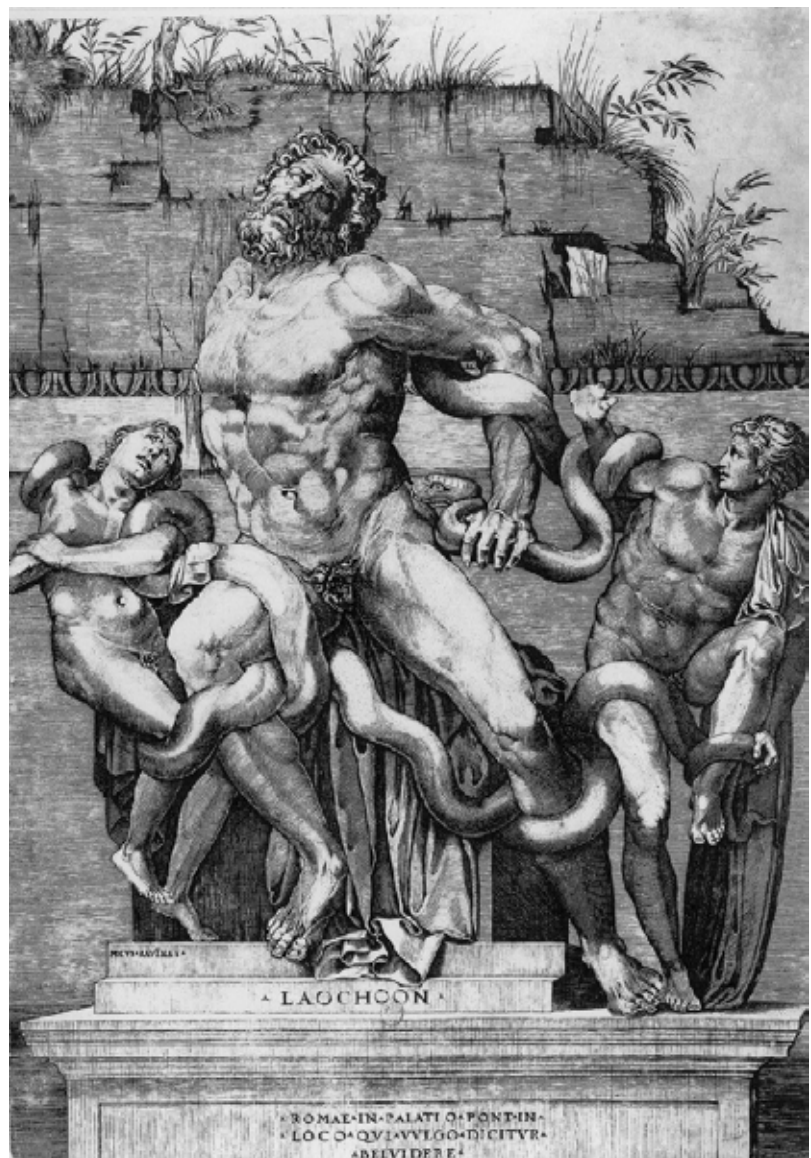
VERGIL beschreibt diese grauerregende Szene: Laokoon mahnt die Trojaner, dem Pferd der Griechen nicht zu trauen (*timeo Danaos et dona ferentes*), dann kommen Schlangen aus dem Meer und bringen ihn und seine Söhne um (Aeneis II, 200–233): *et primum parva duorum corpora natorum serpens amplexus uterque implicat.*

Eine Darstellung davon (Laokoon samt seinen Kindern von Riesen-Schlangen wunderbar umschlungen) erwähnt PLINIUS D.Ä. (nat. hist. XXXVI, 37) und schreibt es Künstlern aus Rhodos zu, die – soweit wir wissen – im 2./1.Jh. v.u.Z. lebten.

Am 14. Januar 1506 wurde in Rom tatsächlich eine in Stein gemeisselte lebensgrosse Laokoongruppe ausgegraben!

Die Plastik wurde von den Renaissance-Künstlern begeistert aufgenommen. Verbreitet wurde eine Abbildung davon im Kupferstich von MARCO DENTE (um 1490 – 1527) etwa aus den Jahren 1510/20:

https://en.wikipedia.org/wiki/Marco_Dente



BACCIO BANDINELLI fertigte (vor 1524) sogar eine Kopie der Figurengruppe für den Palast der Medici in Rom.

Nun existiert ein undatierter, nicht signierter Holzschnitt (27,5 x 40,2 cm), der in sorgfältigster Schneidetechnik ausgeführt ist. Laokoon und seine Knaben sind als Affen dargestellt:



Der Holzschnitt im British Museum: <http://tinyurl.com/y6knvtko>

Man könnte zunächst glauben, das Bild sei eine Karikatur auf die übertriebene Bewunderung der neu entdeckten Antike.

Dem widerspricht, dass in der zeitgenössischen Kunstliteratur (z.B. GIORGIO VASARI, »Vite« 1545 ff.) die Ästhetik der Antike und ihr Lobpreis nirgends in Frage gestellt wird.

Die wahrscheinlichste Deutung der Karikatur stammt von Horst W. Janson (1913–1982), dem besten Kenner der Affen-Ikonographie.

Horst W. Janson, *Apes and ape lore in the Middle Ages and Renaissance*, (Studies of the Warburg Institute 20), London 1952; Appendix, pp. 355–369 (Erstdruck in *The Art Bulletin* XXVIII, 1946, p. 49ff.).

ANDREAS VESAL (1514–1564) hatte 1543 sein monumentales Werk »De humani corporis fabrica« publiziert.

Digitalisat > https://www.e-rara.ch/bau_1/content/titleinfo/6299027

Immer wieder polemisiert er gegen den antiken Arzt GALEN (129–199), der anatomische Studien nicht am Menschen, sondern an Affen getrieben habe:

Galenus simiarum sectionis quam hominum studiosor; simiae et & hominis anatomem confundere (viele solche Stellen im Register).

In »De Humani Corporis Fabrica Librorum Epitome« (ebenfalls 1543) schreibt er: [Galenus ...] *humanum tamen corpus nunquam aggressus est, et simiae potius quam hominis ab illius fabrica innumeris sedibus uariantis partes descripsisse (ne dicam, nobis imposuisse) modo colligitur.*

Die Verteidiger Galens erhoben Widerspruch. Einer der Feinde Vesals, sein ehemaliger Lehrer JACOBUS SYLVIUS (Jacques Dubois, 1478–1555) verfasste ein boshafte Pamphlet: »Vaesani cuiusdam calumniarum In Hippocratis Galenique rem anatomicam depulsio«, Paris 1551. (Das erste Wort im Titel spielt mit dem Namen Vesal und lat. vēsānia, vaesānia = der Wahnsinn, die Raserei.)

Er postuliert eine allmähliche Veränderung der Lebewesen im Laufe der Zeit, das heisst, dass der Mensch sich anatomisch seit der klassischen Antike verändert habe, dass er damals noch eine natürlichere, eben affenartige Anatomie gehabt habe und somit Galen diese seinerzeit korrekt beschrieben habe – ein eher skurriles Argument. Und wenn man die präzise gestalteten antiken Figuren des Laokoon und seiner Söhne betrachtet, die aussehen wie moderne Menschen: Unsinn.

Die Laokoon-Karikatur könnte die Galen-Anhänger rüffeln und sagen: So also haben die Menschen der klassischen Antike ausgesehen, die euer Galen vollkommen richtig anatomiert hat!

H.J. Janson geht so weit, dass er den Holzschnitt eventuell Vesal selbst zuschreiben möchte. Dieser schätzte offensichtlich hervorragende Holzschnitt-Technik und spät-klassische Figuren, wie die Bilder in der »Epitome« zeigen. Er lebte lange in Italien und kannte möglicherweise Tizian persönlich.

Vielleicht war das Bild für ein Pamphlet vorgesehen, dessen Text aber nie geschrieben wurde.

Das Buch Vesals enthält noch weitere Schalkhaftigkeiten:

H.W. Janson hat auf eine davon aufmerksam gemacht: In der zweiten Auflage von »De humani corporis fabrica«, Basel: Oporin 1555 findet sich auf Seite 589 eine zusätzliche V-Initiale:



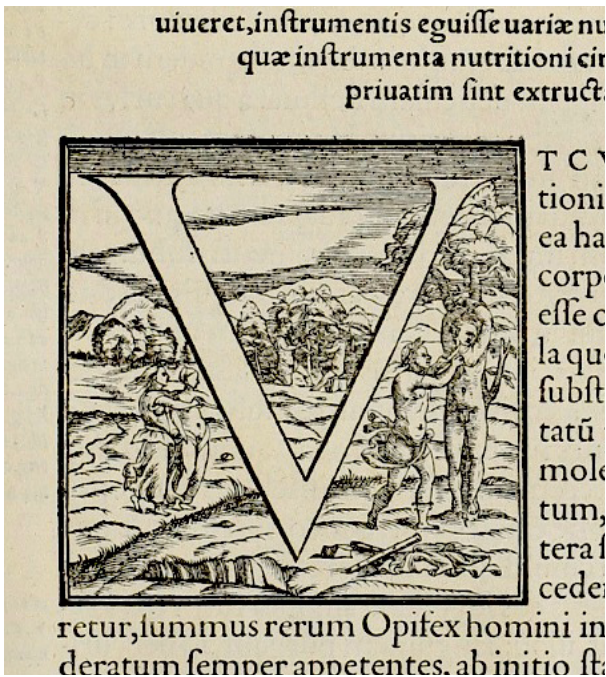


Bild links: Unter dem Balken rechts ist dargestellt, wie Apoll dem an einen Baum gefesselten Satyr Marsyas nach ihrem Musikwettkampf mit Kithara (Apoll) und Aulos (Marsyas) die Haut abzieht. Das V bezieht sich natürlich auf Vesal, und der geschundene Waldmensch meint seinen Gegner J. Sylvius.

Bild rechts: Die Initiale auf S. 384 der Erstausgabe zeigt Putten, die ein Schwein anatomieren; ein Putto liest aus einem Buch vor, was man zu sehen habe ...

Bild unten: auf dem Titelholzschnitt 1543 ist im Hörsaal ein Äffchen zu sehen, das kaum hierhin passt:



Digitalisat der ganzen Seite auf Wikipedia:
<http://tinyurl.com/49ten4ad>

VESAL kannte nicht nur seziierte Menschen und Skelette, er war humanistisch gebildet (vgl. das Epigramm VIVITUR INGENIO, caetera mortis erunt ≈ Man lebt durch den Geist, das andere fällt dem Tod anheim; aus der »Appendix Vergiliana«) und er schätzte auch die Schönheit der menschlichen Gestalt (das Bild rechts aus der »Epitome« 1543).



Weitere Forschungsliteratur:

Moritz Roth, *Andreas Vesalius Bruxellensis*, Berlin 1892.

Charles Donald O'Malley, *Andreas Vesalius of Brussels 1514–1564*. University of California Press. Brekeley 1964; Reprint 2020.